

Die Steiermark – eine geographische Einführung

Gerhard Karl Lieb

Die Steiermark, ein südöstliches Bundesland Österreichs

Die Steiermark ist eines von neun Bundesländern der föderalistisch verfassten Republik Österreich und kann als Territorium seinen historischen Werdegang bis ins Mittelalter zurückverfolgen . Der *Fläche* nach ist die Steiermark mit 16 399 km² (ein Fünftel der Staatsfläche Österreichs) hinter Niederösterreich das zweitgrößte österreichische Bundesland. Die Steiermark liegt im Südosten Österreichs, reicht wegen ihrer Größe und Form aber auch in die Mitte des Staatsgebietes, sodass sich der geographische Mittelpunkt Österreichs in Bad Aussee und somit in der Steiermark befindet. Angaben zur Erstreckung des Landes sowie zu den Grenzlängen – das Land grenzt im Uhrzeigersinn an die Bundesländer Kärnten, Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich und Burgenland sowie an die Republik Slowenien  – finden sich in der Infografik Abb. 1).

Mit einer *Bevölkerungszahl* von rund eineinviertel Millionen (ein Siebentel der Bevölkerung Österreichs) liegt die Steiermark hinter Wien, Niederösterreich und Oberösterreich an vierter Stelle. Daraus ergibt sich eine Bevölkerungsdichte, die rund drei Viertel des gesamtösterreichischen Wertes erreicht. Administrativ gliedert sich die Steiermark in 13 politische Bezirke  und 285 Gemeinden , darunter 35 Stadtgemeinden. Details hierzu sind der Tab. 1 zu entnehmen.

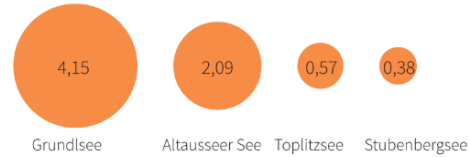


Flächenverteilung (in Quadratkilometern)

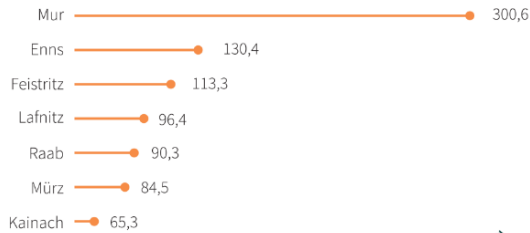


16 399 km²
Gesamtfläche

Seen (Fläche in Quadratkilometern)



Flüsse auf steirischem Gebiet (Länge in Kilometern)



77
Einwohnerinnen und Einwohner je km²

241
Einwohnerinnen und Einwohner je km² Dauersiedlungsraum

Hauptlandschaften

(Anteil in Prozent der Landesfläche)



Höchster (H) und tiefster (T) Punkt

(Höhe in Metern)



Höchster Punkt (H)
Hoher Dachstein
N: 47.475179 47° 28' 31"
E: 13.605666 13° 36' 20"

Tiefster Punkt (T)
Mur Nähe Sichelndorf
N: 46.656473 46° 39' 23"
E: 16.038188 16° 02' 18"

Nördlichster Punkt (N)
Nähe Fadental,
Gemeinde Mariazell
N: 47.828058 47° 49' 41"
E: 15.340015 15° 20' 24"

Östlichster Punkt (E)
Bucklige Welt, Gemeinde Schaffern
N: 47.422398 47° 25' 21"
E: 16.171776 16° 10' 18"

Südlichster Punkt (S)
Nähe Schagerkogel,
südlich von Leutschach
N: 46.612048 46° 36' 43"
E: 15.474745 15° 28' 29"

Westlichster Punkt (W)
Stausee Mandling,
Gemeinde Ramsau
N: 47.420462 47° 25' 14"
E: 13.563349 13° 33' 48"

Mittelpunkt (M)
südöstlich der Walteralm,
Gemeinde St. Stefan ob Leoben
N: 47.269604° 47° 16' 11"
E: 15.013708° 15° 0' 49"

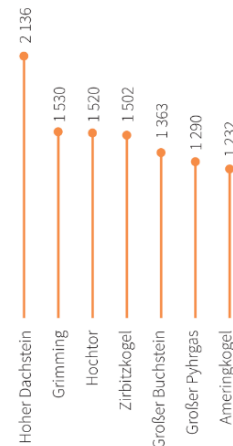
944,1 km
Länge der gesamten Landesgrenze

davon

134,1 km
Länge der Staatsgrenze (Slowenien)

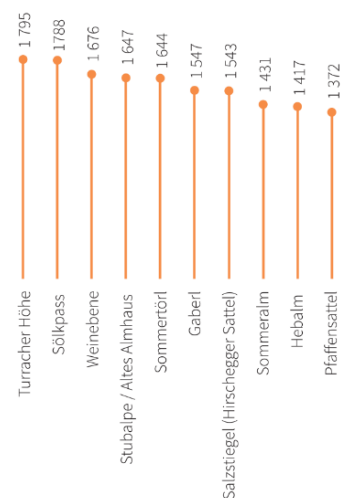
Die sieben prominentesten Berge

(Prominenz in Metern)



Höchste Pässestraßen

(höchster Punkt der Straße in Metern)



Höhenstufen (Anteil in Prozent)

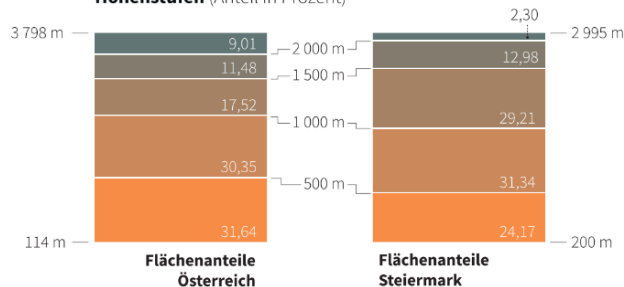


Abb. 1 Infografik: Statistische Daten zur Steiermark

politischer Bezirk	Anzahl der			Wohn- bevölkerung (01.01.2025)	Fläche in km ²	EW/km ²
	Gemeinden	Stadt- gemeinden	Markt- gemeinden			
Bruck-Mürzzuschlag	19	5	10	97 077	2 157,08	45
Deutschlandsberg	15	1	10	61 065	863,44	71
Graz Stadt	1	1	-	305 314	127,57	2 393
Graz Umgebung	36	1	21	164 654	1 084,60	152
Hartberg-Fürstenfeld	35	3	9	91 082	1 224,34	74
Leibnitz	29	1	16	87 979	750,06	117
Leoben	16	3	8	59 071	1 053,46	56
Liezen	29	5	10	79 579	3 318,47	24
Murau	14	2	5	26 898	1 385,51	19
Murtal	20	4	7	71 516	1 675,85	43
Südoststeiermark	25	4	13	83 658	983,10	85
Voitsberg	15	3	5	51 172	678,22	75
Weiz	31	2	8	92 651	1 098,00	84
Steiermark gesamt	285	35	122	1 271 716	16 399,69	78

Tab. 1 Administrative Einteilung (gemäß Landesstatistik Steiermark 2025)

Die Steiermark, ein Gebirgs- und Waldland

In der vergleichsweise geringen Bevölkerungsdichte spiegelt sich der vorherrschend *gebirgige* Charakter des Landes wider: 12 673 km² – mehr als die Gesamtfläche des Bundeslandes Tirol – liegen gemäß dem Geltungsbereich der Alpenkonvention in den Alpen; das entspricht zwar „nur“ etwas mehr als drei Viertel der Landesfläche, jedoch hat kein anderes Bundesland eine größere absolute Alpenfläche. Bei der Bodenbedeckung sticht der *Waldreichtum* hervor (Abb. 2) : Mit drei Fünftel der Landesfläche hat die Steiermark den größten Waldanteil, knapp gefolgt von Kärnten, und mit rund 10 000 km² auch die größte absolute Waldfläche aller Bundesländer. Dies wiederum begründet sich in der Verteilung der Seehöhen , die man in der Infografik (Abb. 1) links unten sieht: Die für den Waldwuchs klimaökologisch besonders günstigen Höhenbereiche (zwischen knapp unter 1 000 m und knapp über 1 500 m Seehöhe) nehmen in der Steiermark größere Flächen als im österreichischen Durchschnitt ein.

Jedoch hat der Waldreichtum der Steiermark keineswegs nur natürliche Ursachen, sondern begründet sich ebenso aus gesellschaftlichen Gegebenheiten. Unter diesen sind – wie auch in anderen Gebieten Ostösterreichs – die Besitzverhältnisse von entscheidender Bedeutung: Vielfach seit dem Mittelalter bestehend, speziell aber durch soziale, ökonomische und politische Veränderungen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gefördert, sind weite Teile des Landes, vor allem im Gebirge, durch Großgrundbesitz gekennzeichnet. Dieser ist primär an der Forstwirtschaft interessiert – einige Betriebe auch an der nachgelagerten Holzindustrie –, hat auf Kosten anderer Formen der landwirtschaftlichen Nutzung seine Forstflächen vergrößert und ist eine wichtige Grundlage dafür, dass trotz zunehmender Flächeninanspruchnahme die Waldfläche in der Steiermark weiterhin steigt.



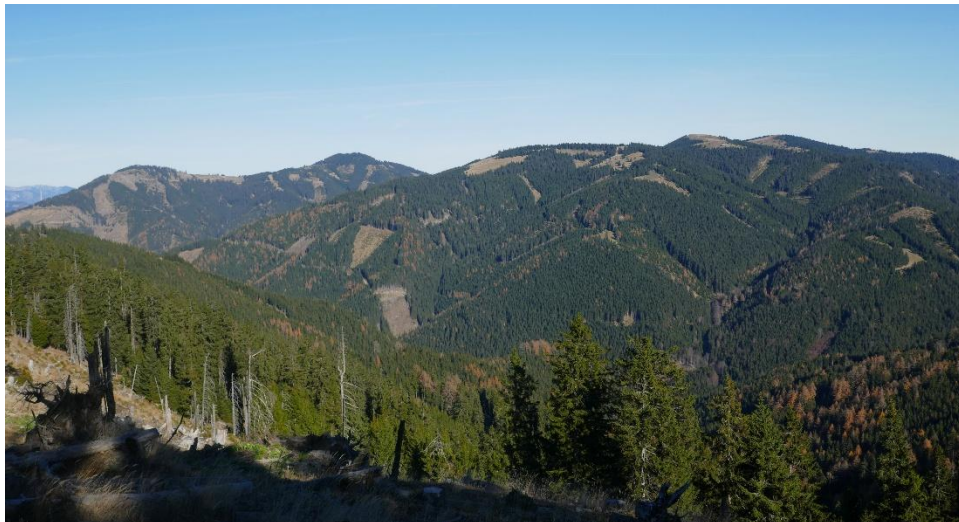


Abb. 2 Der häufig zitierte Waldreichtum der Steiermark im Bereich der nordöstlichen Ausläufer der Gleinalpe südlich von Leoben (Blickrichtung Nordosten). Im sichtbaren Höhenstockwerk 1 000–1 600 m dominieren Fichtenforste. (Foto: Lieb)

Waldflächen kommen in allen Landesteilen der Steiermark vor, konzentrieren sich jedoch stärker auf die Gebirgsregionen. Diese liegen innerhalb der Landschafts-Haupteinheit *Alpen* und umfassen Anteile an den Zentralalpen (etwa die Hälfte der Landesfläche) sowie an den Nordalpen (mehr als ein Viertel der Landesfläche). Der Rest von etwas weniger als einem Viertel entfällt auf die außeralpine Steiermark, die der Landschafts-Haupteinheit *Alpenvorland* – in der Steiermark meist nur Vorland genannt – angehört  . Die Infografik (Abb. 1) enthält genauere Angaben hierzu sowie zu weiteren Aspekten, die die Gebirgigkeit des Landes illustrieren, und zwar den höchsten Gipfel (Hoher Dachstein, 2 995 m; Abb. 3), die prominentesten Berge und die höchsten Passstraßen.



Abb. 3 Der Hohe Dachstein (Bildmitte) ist mit 2 995 m der höchste Berg der Steiermark (und Oberösterreichs). Die schroffen Felswände und Gipfel bestehen aus Karbonatgesteinen der Nördlichen Kalkalpen. (Foto: Lieb)

Der in der Geographie und Raumordnung häufig verwendete Begriff *Dauersiedlungsraum* bezeichnet die für Landwirtschaft, Siedlung und Verkehrsanlagen verfügbaren Areale. Hierbei handelt es sich um Siedlungs-, Industrie- und Gewerbe- („Siedlungsraum“) sowie landwirtschaftliche, Abbau- und künstlich angelegte Grün- und Freizeitflächen („besiedelbarer Raum“). Der Dauersiedlungsraum umfasst etwas weniger als ein Drittel der steirischen Landesfläche, wobei der Schwerpunkt im Vorland liegt. In den Alpen erstreckt sich der Dauersiedlungsraum streifenförmig entlang der Täler und verbreitert sich nur in den *inneralpinen Becken*, von denen jenes von Judenburg-Knittelfeld das größte ist. Bezieht man die Bevölkerungsdichte nicht auf die Gesamtfläche der Steiermark , sondern auf den Dauersiedlungsraum allein , erhöht sich der Dichtewert etwa um den Faktor drei (siehe Infografik Abb. 1).



Die Steiermark, ein wasserreiches Land

Versteht man unter Wasserreichtum einen Zustand, der die Versorgung der Gesellschaft mit qualitativ hochwertigem Trink- und Brauchwasser in ausreichendem Maße ohne Verbrauch der Reserven langfristig sicherstellt, so kann man der Steiermark – ebenso wie Österreich – das Attribut wasserreich zusprechen. Dies beruht auf den klimatischen Bedingungen , die als humid bezeichnet werden können, was bedeutet, dass die *Niederschläge* höher als die Verdunstung sind. Die jährlichen Niederschlagsmengen liegen in der Steiermark zwischen knapp unter 700 mm (im östlichen Vorland sowie in Teilen des inneralpinen Murtals) und etwa 2 500 mm (in den höchsten Lagen der Nordalpen) .



Dadurch sammeln sich *Wasserreserven* an und „überschüssiges“ Wasser kann in Flüssen abfließen . Die Infografik (Abb. 1) enthält die Längen der wichtigsten steirischen Flüsse, deren gesamtes Wasser der Donau (und damit dem Schwarzen Meer) zufließt. Die Wasserreserven können bei geeignetem Gelände oberirdisch sein und Seen (Abb. 4)  bilden – die Flächen der vier größten findet man ebenfalls in der Infografik (Abb. 1) –, doch bedecken Gewässer insgesamt nur 1 % der Landesfläche. Für die Gesellschaft wichtiger sind daher die unterirdischen Wasserreserven in Form von Grundwasser, aus dem Trinkwasser gewonnen wird. Große, wasserwirtschaftlich relevante Grundwasserkörper befinden sich einerseits in den Sedimenten entlang der Flüsse und andererseits im Karst der Nördlichen Kalkalpen .



Lange ausbleibende Niederschläge mit gleichzeitig hoher Verdunstung verursachen *Trockenperioden*, bei denen es zeitlich (meist im Sommer) und in der Regel räumlich begrenzt (meist im Vorland) zu Wassermangel kommt. Dieser kann zu Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen und zur Beeinträchtigung der Trinkwasserversorgung führen. Obwohl man durch Fernwasserleitungen innerhalb des Landes versucht, dieses Risiko zu mindern, sollte auch in einem wasserreichen Land der sparsame Umgang mit der Ressource Wasser eine Selbstverständlichkeit sein. Ein anderer Aspekt der Beziehung zwischen Wasser und Gesellschaft sind Naturgefahren  wie etwa die Hochwassergefährdung , die durch den aktuellen Klimawandel verstärkt wird.





Abb. 4 Der Grundlsee – im Blick nach Nordosten zum Toten Gebirge – ist mit 4,15 km² der größte See der Steiermark. Große Seen wie diesen gibt es in der Steiermark nur wenige, sie tragen jedoch wesentlich zur touristischen Attraktivität der jeweiligen Region bei. (Foto: Lieb)

Die Steiermark, ein landwirtschaftlich ertragreiches Land

Die Niederschlagsmengen reichen in der Steiermark aus, um Landwirtschaft ohne künstliche Bewässerung zu betreiben – bestimmte Spezialkulturen (und die erwähnten Trockenperioden) ausgenommen. Die *Temperaturen*  als weitere wichtige klimatische Grundlage der Landwirtschaft limitieren den *Ackerbau* auf Höhenlagen unter etwa 800–1000 m Seehöhe, was – zusammen mit den Geländegegebenheiten – dessen Konzentration auf das Vorland erklärt . In den höheren und steileren Lagen sowie generell in der alpinen Steiermark dominiert dagegen die *Grünlandwirtschaft*, sofern die dafür potenziell geeigneten Standorte nicht bewaldet sind. Hervorgehoben seien die ökologisch wertvollen Almen, die in den Bezirken Murau und Liezen jeweils mehr als ein Zehntel der Gesamtfläche einnehmen. Diese und weitere Angaben zur Flächennutzung sind der Tab. 2 zu entnehmen.

Die Steiermark ist im Ackerbau breit aufgestellt, dennoch ist der Mais als wichtigste Nutzpflanze hervorzuheben. Unter den Gehölzkulturen spielt der *Obstbau* eine große Rolle, indem beispielsweise in den meisten Jahren rund drei Viertel der österreichischen Apfelernte auf die Steiermark entfallen. Der räumliche Schwerpunkt der Obstanlagen liegt im Osten, der der Weingärten hingegen im Süden des Vorlandes. Der *Weinbau* ist in der Steiermark nur auf besonders temperaturbegünstigten Standorten möglich (Abb. 5), liefert aber Produkte von hoher Qualität. Die Verbreitung der Kulturpflanzen hängt auch mit den *Böden* als eine entscheidende Grundlage der landwirtschaftlichen Produktion zusammen . In der Steiermark sind die vorherrschenden Bodengesellschaften Typische Braunerden in den Zentralalpen, Rendzina in den Nordalpen und Pseudogley im Vorland.



politischer Bezirk	verbaute Fläche	landw. Nutzung	Gärten	Wein-gärten	Almen	Wald	Ge-wässer	sonstige Flächen
Bruck-Mürzzuschlag	0,5	10,3	1,4	0,0	3,7	77,2	0,7	6,2
Deutschlandsberg	1,1	29,3	2,8	0,6	2,0	59,0	1,2	3,9
Graz Stadt	11,8	15,8	28,1	0,1	0,0	24,9	1,3	18,1
Graz Umgebung	1,5	30,9	4,9	0,0	0,4	56,1	1,1	5,0
Hartberg-Fürstenfeld	1,3	42,9	3,1	0,3	0,4	45,3	1,1	5,5
Leibnitz	1,6	45,3	4,0	3,7	0,0	37,4	2,3	5,7
Leoben	0,5	10,5	1,4	0,0	6,3	72,1	0,7	8,5
Liezen	0,3	10,6	0,7	0,0	12,8	57,7	1,1	16,7
Murau	0,3	17,7	0,6	0,0	10,0	61,1	0,7	9,6
Murtal	0,5	17,9	1,1	0,0	7,1	64,7	0,7	8,0
Südoststeiermark	1,4	52,2	3,8	1,1	0,0	34,1	1,4	6,0
Voitsberg	0,9	27,1	2,4	0,1	2,5	62,9	0,8	3,4
Weiz	1,1	36,2	2,8	0,2	2,1	52,5	0,7	4,4
Steiermark gesamt	0,8	23,2	2,2	0,3	5,5	58,5	1,0	8,5

Tab. 2 Flächennutzung in Prozenten (gemäß Landesstatistik Steiermark 2025)

Aus sozioökonomischer Perspektive wird die Landwirtschaft gemeinsam mit der Forstwirtschaft als primärer Wirtschaftssektor bezeichnet. Dieser prägt – fasst man den Wald in seiner Gesamtheit als forstwirtschaftlich genutzt auf – das visuelle Erscheinungsbild des Landes auf nahezu neun Zehntel seiner Fläche , wie die Tab. 2 zeigt. Dies kontrastiert stark mit der nur einstelligen Prozentzahl der Erwerbstätigen  und der Wirtschaftsleistung, die vom primären Sektor in Bezug auf die Gesamtwirtschaft erbracht wird. Die Steiermark ist darin jedoch keinesfalls ein Sonderfall in Österreich, vielmehr ist der Rückgang der im primären Sektor erwerbstätigen Personen (Deagrarisierung) ein globales, vor allem mit der Technisierung der Landwirtschaft zu erklärendes Phänomen.



Abb. 5 Weinbaulandschaft in den Windischen Büheln in der Südsteiermark – auch intensive Bewirtschaftungsformen wie der Weinbau sind in der Steiermark in ein Mosaik aus verschiedenen Nutzungen und Waldflächen eingebettet. (Foto: Lieb)

Die Steiermark, ein Industrieland

Auch der Anteil der Erwerbstätigen im sekundären Sektor (Industrie und verarbeitendes Gewerbe) ist langfristig rückläufig, beträgt in Österreich aber noch etwa ein Viertel aller Erwerbstätigen. In der Steiermark liegt dieser Anteil traditionell etwas über dem österreichischen Durchschnitt, was nicht zuletzt ein Erbe der Vergangenheit ist . Die bereits seit der frühen Neuzeit erfolgte Etablierung industrieähnlicher Strukturen war an die Verfügbarkeit von natürlichen *Ressourcen* gebunden, unter denen – neben Holz und Wasser als Energielieferanten – vor allem das Eisenerz vom Erzberg eine zentrale Rolle spielte . Am Erzberg werden immer noch bedeutende Mengen hochwertigen Eisenerzes abgebaut, allerdings nur mehr von einer kleinen Belegschaft. Auch in anderen Industriebranchen spielen natürliche Ressourcen immer noch eine Rolle – etwa das Holz in der traditionell starken Papier- und Zellstoffindustrie (Abb. 6).



Abb. 6 Am Standort Gratkorn nördlich von Graz befindet sich einer der größten Industriebetriebe des Landes. Die Erzeugung von Zellstoff und Papier durch ein international tätiges Unternehmen knüpft an Wasser und Holz als typisch steirische Rohstoffe an. (Foto: Lieb)

Von Industrie im eigentlichen Wortsinn kann ab der Mitte des 19. Jahrhundert gesprochen werden, als Innovationen in den Bereichen Ressourcen (Kohle), Technik (Dampfmaschine) und Verkehr (Eisenbahn) sowie Unternehmertum (Großbetriebe) das Land und die Gesellschaft der Gründerzeit sozioökonomisch revolutionierten. In der Steiermark entstand damals eine Konzentration von Industriebetrieben an der Mürz und der inneralpinen Mur, die noch heute unter dem wirtschaftsräumlichen Begriff „Mur-Mürz-Furche“ firmiert, auch wenn die aktuelle Industrie hier kaum mehr als den Schwerpunkt in der Metallverarbeitung mit jener im 19. Jahrhundert gemeinsam hat .



Die industrielle Revolution der Gründerzeit breitete sich über die gesamte Steiermark aus, wobei oft übersehen wird, dass Graz schon damals der führende steirische Industriestandort war und dies immer noch ist . Immer wieder umstrukturiert und nach wechselnden politischen Doktrinen den Bedürfnissen internationaler Märkte angepasst, präsentiert sich die Industrie der Steiermark heute als in Bezug auf Branchen vielseitig, räumlich dezentral sowie inhaltlich



innovations- und forschungsorientiert. Letzteres verweist auf die Zusammenarbeit mit hochwertigen Bildungs- und Forschungseinrichtungen (Universitäten, Fachhochschulen) .



Die Steiermark, ein Dienstleistungs- und Tourismusland

Die damit indirekt angesprochenen industrienahen *Dienstleistungen* schlagen die Brücke zum tertiären oder Dienstleistungs-Sektor. Dieser ist in der Nachkriegszeit zum bei Weitem größten Wirtschaftssektor geworden (Tertiärisierung), sodass der Anteil der Erwerbstätigen darin längst über zwei Drittel und der Beitrag zur Wirtschaftsleistung sogar noch etwas höher liegt . Dienstleistungen konzentrieren sich in den Städten – allen voran in der Landeshauptstadt Graz –, was insbesondere für hochrangige Einrichtungen der Verwaltung (Ämter), der Bildung und Forschung (höhere Schulen, Universitäten) sowie des Gesundheitswesens (Spitäler) gilt .



Ein wichtiger Teil des tertiären Sektors ist der *Tourismus*, der in der Steiermark regional sehr unterschiedliche, insgesamt aber gute Voraussetzungen vorfindet und daher sowohl angebots- als auch nachfrageseitig ein hohes Niveau erreicht hat . Die Palette spannt sich von den „Schibergen“ mit dem räumlichen Schwerpunkt im Westen und Nordwesten der steirischen Alpen bis zu den im Osten des steirischen Vorlandes konzentrierten Thermen (Abb. 7) oder von herausragenden kulturgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten (z. B. Stifte) bis zum internationalen Städtetourismus in Graz. Bezogen auf die Nachfrage fällt die Steiermark als jenes österreichische Bundesland auf, das von den meisten inländischen Gästen besucht wird. In Bezug auf die Anzahl der Gästeübernachtungen , den wichtigsten Nachfrage-Indikator im Tourismus, liegt die Steiermark jedoch deutlich hinter westlichen Bundesländern und Wien im Mittelfeld.



Abb. 7 Die Therme Loipersdorf in der Oststeiermark ist einer der bedeutendsten Standorte des Bade- bzw. Wellness-tourismus in der Steiermark. Die Grundlage hierfür bilden durch Bohrungen erschlossene warme Tiefen-Grundwässer. (Foto: Lieb)

Insgesamt deckt die Steiermark ein breites Wirtschaftsspektrum ab – mit starkem industriellem Schwerpunkt – und erbringt eine Wirtschaftsleistung, die, ausgedrückt etwa durch das Bruttoregionalprodukt, im Mittelfeld der österreichischen Bundesländer, aber unter dem gesamtösterreichischen Wert, liegt. Wien, Oberösterreich und die tourismusstarken westösterreichischen Bundesländer übertreffen hierin die Steiermark.

Die Steiermark, ein regional reich differenziertes Land

Regionale Differenzierung ist selbstverständlich kein Alleinstellungsmerkmal der Steiermark, sondern bei entsprechender Betrachtungstiefe überall zu finden. Es fragt sich jedoch, wie sich die räumlichen Unterschiede auf die Lebensbedingungen der Bevölkerung auswirken. So ist etwa mit Rückgriff auf den vorhin behandelten Tourismus festzustellen, dass vorhandene touristische Angebote sich im ländlichen Raum als günstig für den örtlichen Arbeitsmarkt sowie die Wertschöpfung erweisen und Tourismusgebiete somit gegenüber jenen ohne Tourismus ökonomisch bessergestellt sind.

Hiermit ist implizit ein in der Geographie häufig thematisiertes Denkmodell, der *Zentrum-Peripherie*-Gegensatz, angesprochen: Zentren sind die wirtschaftsstarken Aktiv-, Peripherie die wirtschaftsschwachen Passivräume (Abb. 8). Zu den wichtigen Merkmalen der Peripherie zählen Bevölkerungsrückgang, Überalterung, Arbeitsplatzmangel und mangelhafte Ausstattung mit Dienstleistungen. Es gilt in Europa als Konsens und klares politisches Ziel, periphere Gebiete durch Maßnahmen der *Regionalpolitik* zu stärken 📖.

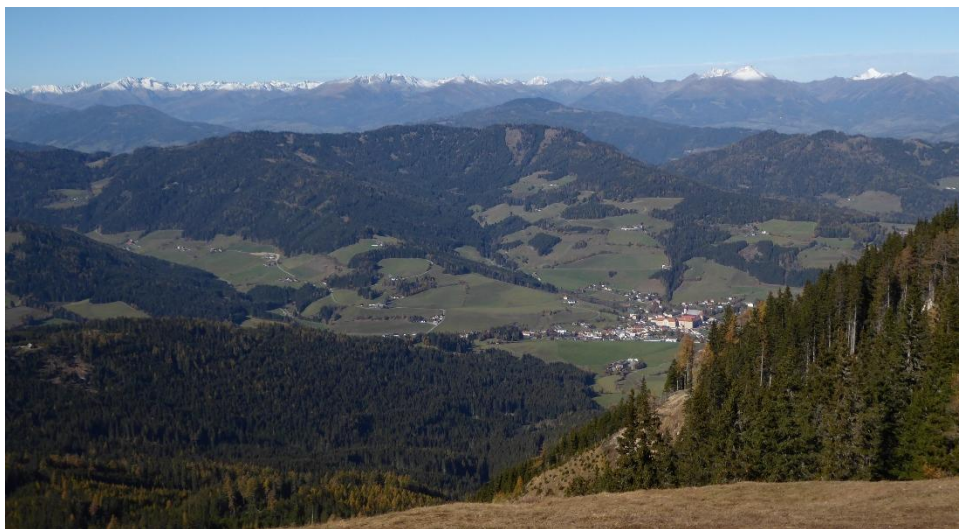


Abb. 8 Das Hochtal von St. Lambrecht im Bezirk Murau – hier im Blick von der Grebenzen zu den verschneiten Bergen der Niederen Tauern – liegt in der steirischen Peripherie. Landwirtschaft und Tourismus sind die Säulen der Regionalwirtschaft. (Foto: Lieb)

Wenngleich *Städte* stets auch (zumindest regionale) Zentren sind, ist der Unterschied zwischen städtischen und *ländlichen Räumen* nicht deckungsgleich mit dem Zentrum-Peripherie-Gegensatz. Der Prozess der Verstädterung hat die Städte nicht nur wachsen lassen, sondern – durch Agglomerations- und Synergieeffekte – die Lebens-, Bildungs- und Arbeitsplatzbedingungen verbessert und daher Menschen aus peripheren Gebieten in die Städte gelockt. Speziell seit der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert hat in der Steiermark davon vor allem Graz profitiert, dessen Bevölkerung auf rund 300.000 Personen (knapp ein Viertel der steirischen Bevölkerung) gewachsen ist (Abb. 9) . Dies erfolgte einerseits zu Lasten peripherer Gebiete in der Steiermark und ihrer näheren Umgebung, andererseits aber auch durch internationalen Zuzug. Allen regionalpolitischen Bemühungen zum Trotz sind viele Gemeinden vor allem in den steirischen Alpen von Bevölkerungsverlusten betroffen, während die Bevölkerungszahlen in den Städten und ihren Umlandgemeinden wachsen .

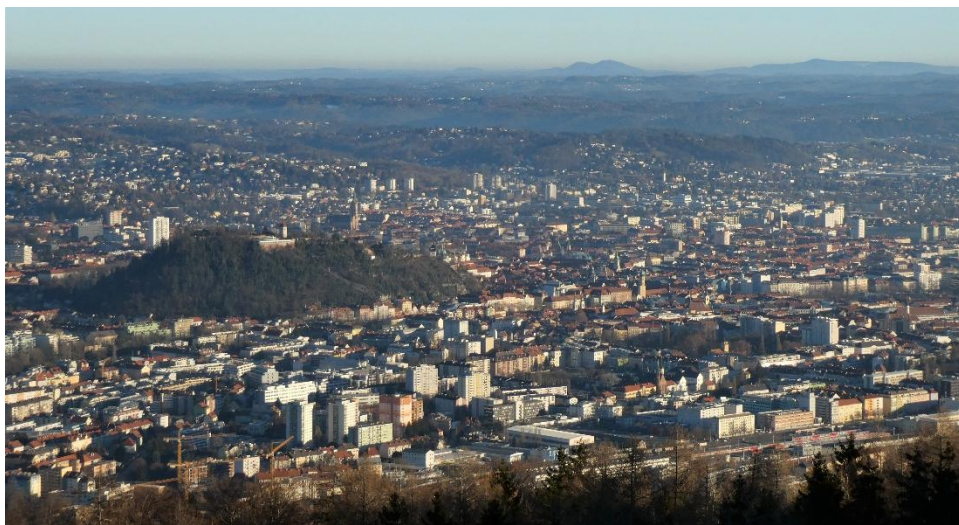


Abb. 9 Die Landeshauptstadt Graz – hier im Blick vom Plabutsch nach Südosten – hat als Bevölkerungsagglomeration, Dienstleistungszentrum und Wirtschaftsstandort eine sehr starke zentralörtliche Position in der Steiermark inne. (Foto: Lieb)

Reiche Differenzierung im Sinne von Vielfalt wird der Steiermark vielfach auch in Bezug auf die *Naturlandschaften* zugesprochen. Dieser Aspekt wurde bereits im Zusammenhang mit dem vorherrschend gebirgigen Charakter des Landes behandelt , spiegelt sich in vielfältigen Nutzungspotenzialen sowie der daraus resultierenden Flächennutzung (siehe Tab. 2) wider und wird vor allem im touristischen Marketing in den Vordergrund gerückt. Die physischen und thematischen Karten des Schulatlas Steiermark erlauben es, die räumliche Differenzierung der Steiermark faktenbasiert zu analysieren.



Die Steiermark, ein Land mit Herausforderungen im Umweltschutz

Soziale, ökonomische und kulturelle Probleme auszuhandeln, ist Aufgabe der Politik – von der Gemeinde- bis zur EU-Ebene. Manche dieser Probleme stehen mit den natürlichen Gegebenheiten in Verbindung, erfordern zu ihrer Lösung also auch das Wissen um Strukturen und Prozesse in der Natur 📖, die dabei die Rolle der natürlichen Umwelt der Gesellschaft einnimmt. In moderneren Ansätzen werden Gesellschaft und natürliche Umwelt nicht mehr getrennt, sondern als Einheit mit enger wechselseitiger Abhängigkeit von Natur und Gesellschaft betrachtet. Beispiele solcher Umweltprobleme sind Wasser- und Luftreinhaltung 📖, Klimawandel oder Flächen- und Ressourcenverbrauch.

Seitdem diese Probleme in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in den Mittelpunkt politischer Aushandlungsprozesse gerückt sind, hat die Steiermark vor allem in der *Wasser- und Luftreinhaltung* große Erfolge zu verzeichnen. Die Belastung der Flüsse mit industriellen Abwässern konnte weitgehend gestoppt werden, sodass die meisten steirischen Flüsse einen guten biologischen Zustand in Bezug auf stoffliche Belastungen aufweisen 📖. Jedoch gibt es beim ökologischen Zustand der Fließgewässer noch viel Verbesserungspotenzial 📖, ebenso wie die strukturellen Veränderungen insbesondere der großen Flüsse so stark sind, dass nur mehr kurze, naturnahe Abschnitte (meist in den Oberläufen) existieren 📖.

Lufthygienische Probleme erwachsen der Steiermark in ihren städtischen und industriell geprägten Gebieten sowie entlang der Straßenverkehrsachsen. Dies begründet sich in der Kombination hoher Schadstoff-Emissionen und einer klimatisch bedingt ungünstigen Immissionssituation in wenig durchlüfteten Tal- und Beckenlagen. Auch hierbei konnten wesentliche Verbesserungen erreicht werden, wie die starken Rückgänge der „klassischen“ Schadstoffe wie Schwefel- 📖 und Stickstoffdioxid 📖 oder Feinstaub 📖 belegen. Demgegenüber bedarf es noch großer Anstrengungen, die Emissionen klimawirksamer Treibhausgase auf ein Ausmaß zu reduzieren, wie es zum Erreichen international festgelegter Klimaschutzziele wünschenswert wäre.

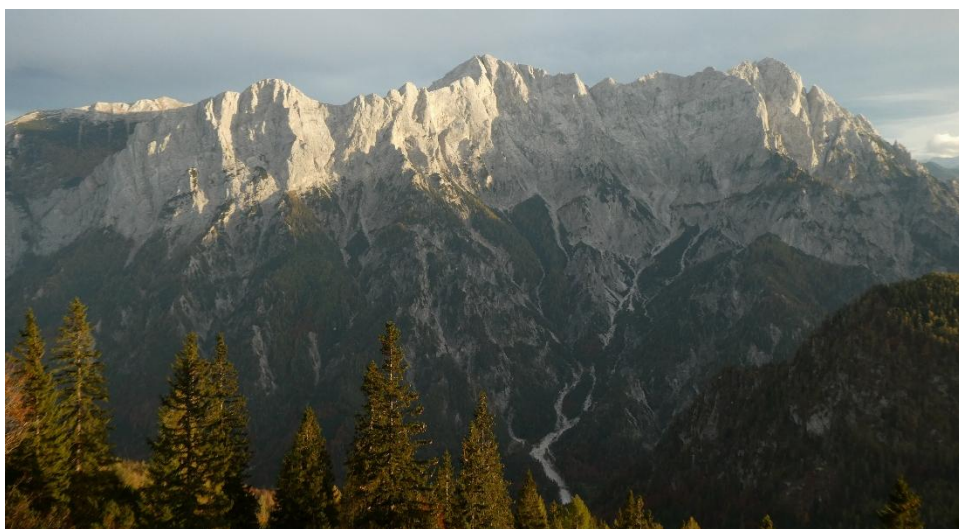


Abb. 10 Der Nationalpark Gesäuse wurde 2002 gegründet und ist der jüngste der sechs österreichischen Nationalparke. Er beherbergt eine Hochgebirgslandschaft der Nördlichen Kalkalpen beiderseits der namensgebenden Enns-Schlucht. (Foto: Lieb)

Ebenso sind die bisherigen Bemühungen um die Reduktion der stark steigenden Flächeninanspruchnahme noch unzureichend. Die verbauten Flächen nehmen stark zu, wodurch wertvoller Boden für landwirtschaftliche und andere Ökosystemleistungen verloren geht. Ähnliches gilt für die im Kontext des Klimaschutzes notwendige Energiewende, die stark auf den Ausbau der Anlagen zur Gewinnung von erneuerbarer Energie fokussiert . Dieser schreitet bei allen relevanten Techniken (Wasserkraft, Photovoltaik, Windenergie) zunehmend zu Lasten des Naturschutzes voran.



Dennoch hat die Steiermark auch im Naturschutz Erfolge vorzuweisen, wobei man zwischen Artenschutz   und Gebietsschutz unterscheiden kann. Darin gibt es verschiedene Kategorien, die nach der „Strenge“ des Schutzes und den vorgesehenen Management-Maßnahmen differenziert werden. Nimmt man alle Schutzgebiete zusammen, stehen in der Steiermark mehr als zwei Fünftel der Landesfläche unter Schutz. Der Naturschutz beruht im föderalen Österreich auf Landesgesetzen, worin die Steiermark auch hochwertige, international akkordierte Schutzgebietskategorien verankert hat: Neben den Europaschutzgebieten (gemäß dem Natura 2000-Netzwerk)  sind dies der Nationalpark Gesäuse (Abb. 10), der Biosphärenpark Unteres Murtal und das Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal . Die beiden zuletzt genannten Schutzgebiete sind auch in den jeweiligen Nachbarländern bzw. -staaten verordnet und tragen somit der Erkenntnis Rechnung, dass Fragen des Natur- und Umweltschutzes nur grenzüberschreitend gelöst werden können.



Literatur (Auswahl)

Lieb G. K., Bauer C. (2026): Physische Geographie der Steiermark. In: Holzinger W., Die Tierwelt der Steiermark. (in Vorbereitung)

Seger M. (2019): Österreich – Raum und Gesellschaft. Vermessung der Landschaft. Porträts der Bundesländer. Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Klagenfurt am Wörthersee.

Steiner M. (2020): Wirtschaft.Steiermark. Zwischen Utopie und Realität. Leykam Verlag, Graz, Wien.

Stüwe K., Homberger R. (2018): Steiermark aus der Luft. Weishaupt Verlag, Gnas.